

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 286.

Samstag den 21. November

46. Jahrgang.

1914.

**Ersles Blatt.**

## Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 20. November. (Amtliches Telegramm.) In Westlandern und in Nordfrankreich sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Der teils aufgeweichte, teils gefrorene Boden und Schneetreiben bereiten unseren Bewegungen Schwierigkeiten.

Ein französischer Angriff bei Combray, südlich von Verdun, wurde abgewiesen.

An der Grenze in Ostpreußen ist die Lage unverändert. Westlich der Seenplatte bemühten sich die Russen eines unbewachten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze.

Die über Mlawka und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes sehen ihren Rückzug fort. Südlich Ploz schreibt unser Angriff fort. In den Kämpfen bei Lodz und Gzyschow ist noch keine Entscheidung gefallen.

## Der Welt-Krieg.

Von der West-Grenze.

Deutscher Vorstoß nach Calais.

Wth. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Eveningpost“ meldet aus Rotterdam: Vom Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahnverkehr in Belgien eingestellt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff in Flandern und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Straß bedroht.

Die Not in Nordfrankreich.

Amsterdam, 20. Nov. Die Not der Bevölkerung in Nordfrankreich ist außerordentlich groß. Die deutschen Truppen verteilen häufig Teile ihrer Rationen an die hungernde Bevölkerung. Bei Eintritt des Winters wird eine Hungersnot befürchtet. Die Regierung von Bordeaux ist der Bitte, von den im Süden lagernden großen Vorräten etwas zur Linderung der Not nach dem Norden zu schicken, bislang nicht nachgekommen. Es wird eine starke Abwanderung der Bevölkerung nach dem Süden erwartet.

Siegreiches deutsches Vordringen bei Ypern.

Amsterdam, 20. Nov. Das Fortschreiten des deutschen Angriffs auf der Linie Ypern-Dixmuiden wird in einem Bericht der „Morningpost“ angegeben. Der Berichterstatter des Blattes telegripiert aus Nordostfrankreich: Gärten brachen starke Truppen der Deutschen in der Richtung Ypern-Dixmuiden vor und gewannen bei diesem Angriff ungefähr vier Kilometer. Das Feuergefecht war furchtbar und die Verluste auf beiden Seiten bedeutend. Die Deutschen haben offenbar Verstärkungen erhalten und es ist ihnen gelungen, ihre Artillerie in günstige Stellungen zu bringen. Auch die deutschen Laufgräben schoben sich immer weiter vor, aus denen die Deutschen unermüdliche Angriffe gegen die Stellung der Verbündeten richteten. Vorgespart wurde von den Verbündeten der Versuch gemacht, mit Maschinengewehren, die auf Booten angebracht waren, die deutschen Stellungen vom Wasser unter Feuer zu nehmen. Das heftige Feuer der Deutschen vertrieb die Boote in kurzer Zeit.

Die Kämpfe an der Yser.

Amsterdam, 20. Novbr. Der Berichterstatter der „Tijd“ in Nordfrankreich drahtet seinem Blatt, die Deutschen werden die Merlinie wegen der Ueberschwemmungen nicht ausgeben; er deutet an, daß die Deutschen vielmehr versuchen werden, die Schwierigkeiten der Ueberschwemmung zu beseitigen.

Die Schlacht in Flandern.

Kristiania, 20. Nov. Aus Paris wird der „Aftenposten“ telegraphiert: Die Situation auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist ganz unverändert. Es sind in den letzten Tagen nur isolierte Angriffe ohne größere Bedeutung vorgekommen. Alle Kriegskorrespondenten sind der Meinung, daß sich die Schlacht in Flandern ihrem Abschluß nähert. Zum erstenmal in diesem Herbst hatten

nur in der Nacht zum Donnerstag Nebelgründe und an mehreren Stellen Nordfrankreichs ist Schnee gefallen.

Schnee, Frost, Regen, Wasser.

Haag, 20. Nov. Der Kriegskorrespondent des „Telegraf“ meldet aus Eluis in Holland dicht an der belgischen Grenze: Es schneit. Die Nacht hindurch hat es gefroren. Nun ist es bitter kalt. Eben hören wir eine schwache Kanonade. Der Schneefall ist in eisigen Regen übergegangen und macht die ganze Erde grundlos. Vorläufig macht die Flut die Ausführung irgend eines Kriegsplanes unmöglich. In Brügge haben die Deutschen alle Tauben vernichtet. Das war ein schwerer Schlag für zahlreiche Taubenzüchter, die hier zu Hause sind, zumal manche der Brieftauben einen Wert von 4 bis 500 Francs haben.

Reims vor dem Fall?

Amsterdam, 20. Nov. Holländische Zeitungen melden, daß die französische Schlachtlinie bei Reims zurückgelegt werden mußte. Reims werde unter verzweifelten Kämpfen noch von den Franzosen gehalten.

Schwere Artillerie.

Genf, 20. Nov. (str. ffl.) Nach den Meldungen französischer Blätter ist man in Frankreich fieberhaft mit der Herstellung schwerer Artillerie beschäftigt, die es mit den deutschen schweren Kalibern aufnehmen soll. Andere Automobilfabriken befassen sich ferner mit der Herstellung von Automitrallen, an denen zu Beginn des Krieges großer Mangel geherrscht habe.

Was die Winde flüstern.

Kopenhagen, 20. Novbr. „Nationaltidende“ erfährt aus Paris: Ein Telegramm eines Korrespondenten des „Temps“ aus Furnes erregt ungeheures Aufsehen. Mit großem Optimismus versichert der Korrespondent, Frankreich werde in einigen Tagen erleichtert aufatmen. Eisalte Winde, die aus Nord wehen, flüstern, daß Weihnachten ein großes Fest für die Alliierten werden wird.

Belgische Geiseln.

Wth. Rotterdam, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der N. Rotterd. Cour. meldet aus Dordrecht: Nachdem ein deutscher Wachtposten in Zebrügge beschossen worden ist, wurden in Waldeghem vierzig der angesehensten Einwohner verhaftet. Sie sollen als Geiseln dienen, bis die Täter entdeckt sind. Es heißt, daß ein oder zwei Mann von dem deutschen Wachtposten vermißt werden.

Verluste der Franzosen.

Berlin, 20. Nov. Der „B. L. A.“ meldet aus Genf: Die zwischen der Dnie und Aisne zum Eriaz eingestellten algerischen Abteilungen erlitten gestern bei Traoh del Val ungewöhnlich starke Verluste.

Berlin, 20. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Hier ist aus Paris die Nachricht eingetroffen, daß die bei Bauarbeiten an der Abtei Montfort beschäftigten deutschen Kriegsgefangenen durch Zufall einen reichen Goldschatz aus der Zeit Ludwigs 14. entdeckt haben.

Keine Wertpapiere für Kriegsgefangene.

Wth. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) Nach Mitteilung der Schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

## Von England.

Die deutschen Internierten in England.

Amsterdam, 20. Nov. (str. ffl.) Aus London wird gemeldet: Die englische Regierung hat beschlossen, solchen Frauen und Kinder deutscher Internierter, die in England geboren sind, 1 Pfund Sterling in der Woche zukommen zu lassen, damit diese Auszahlung gleichsteht mit derjenigen, welche durch den amerikanischen Konsul für die Frauen und Kinder deutscher Geburt erwirkt wurde.

Schwierigkeiten der Engländer in Ostafrika.

London, 20. Nov. Im Oberhaus gab Lord Cleve zu, daß die englische Lage in Ostafrika bisher sehr unglücklich ist. Die englischen Verluste belaufen sich dort jetzt bereits auf 900 Mann. Man hofft, durch die baldige Entsendung von Verstärkungen die Lage verbessern zu können.

Beisetzung des Lord Roberts.

Wth. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Das Begräbnis von Lord Roberts fand mit großer Feierlichkeit in der St. Pauls-Kathedrale statt. Das Grab befindet sich nur einige Fuß von den Gräbern Wellingtons und Nelsons. Die Beisetzung wurde in Gegenwart des Königs und einer großen Zahl militärischer und seemannischer

Würdenträger beigelegt. Ein dicke Menge umsäumte den Weg, den der Zug nach der Kathedrale nahm und harrte trotz bitterer Kälte bei Regen und Schnee aus.

Ein englischer General über die Deutschen.

Haag, 20. Nov. Ein englischer Brigadegeneral schreibt der „Times“ aus der Schlachtfront: Wir haben es sehr schwer in den Laufgräben, denn wir werden Tag und Nacht beschossen. Das Infanteriefeuer ist verheerend, da die Gegner Scharfschützen sind, die jeden sich bewegenden Kopf erfolgreich aufs Korn nehmen. Die deutsche Artillerie ist leiser, als ich mir hätte träumen lassen. Man ist nie sicher vor ihr und man weiß nie, wo man Transporterfordere und anderes verbergen soll, von mir selbst gar nicht zu reden. Zweimal bin ich angegriffen worden und jedesmal hat es mich eine Menge guter Mannschaften und Offiziere gekostet. Ich bin empört über die Zeitungen, die von der Inferiorität der deutschen Soldaten sprechen. Glauben Sie kein Wort davon. Der deutsche Soldat ist in jeder Beziehung großartig. Sein Mut, seine Lichthigkeit, die Organisation, sowie die Ausrüstung und Ausführung der Truppen suchen ihresgleichen in der Welt. Die deutschen Soldaten sind immer in der Offensive. Ich bege die größte Bewunderung für sie und so geht es jedem Menschen, der sie kennt.

Englisches Unterhaus.

Wth. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Abgeordneter erbat um genaue Aufklärung über die Politik die die Regierung bei der Erklärung von Oelen und Kupfer als Konterbande verfolgt habe. Der Premierminister antwortete: Die britische Regierung hat aus verlässlichen Quellen erfahren, daß Lele, Essenzen, Kupfer und gewisse andere Stoffe, die unter den gegenwärtigen Umständen in Deutschland und Oesterreich eingeführt werden können, dort sicher ausschließlich zu militärischen Zwecken verwendet werden. Die britische Regierung hat es deshalb für gut gehalten, diese Artikel der Liste der als unbedingte Konterbande geltenden Gegenstände hinzuzufügen. Alle möglichen Maßregeln sind ergriffen worden, um zu verhindern, daß wirklich für neutrale Länder bestimmte Oele, Essenzen und Kupfer getroffen werden. — Asquith erörterte sodann die Frage der Minen in der Nordsee. Er zählte wiederum die Beweggründe auf, die zu der Entscheidung der Regierung geführt haben. Er behauptete, es bestehe ein Gegensatz zwischen dem Verhalten Deutschlands, das den Vorschriften der Haager Konvention, betreffend die Interessen der Neutralen, keine Rechnung trüge, und dem Verhalten Englands, das die Abwodnungen gewissenhaft beobachte. Deutschland habe die Haager Konvention von 1907, die es ratifiziert habe, verletzt. Denn erstens wurden die Minen nicht derart gelegt, daß sie unschädlich wären, sobald sie sich lösrissen und zweitens würden keine Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit der friedlichen Schifffahrt ergriffen.

Asquith fuhr fort: Die letzten Minen werden von Deutschland nicht dauernd übermacht. Nichts ist getan worden, um der Schifffahrt die Gefahren mitzuteilen. Infolgedessen geht eine Anzahl neutraler und britischer Fischerboote verloren. Viele Untertanen neutraler Staaten und Militärkontingente sind ums Leben gekommen. England enthielt sich, während der letzten zwei Monate des Krieges absichtlich vollständig, Minen außerhalb der territorialen Gewässer zu gebrauchen. Es war schließlich gezwungen, Maßregeln zu ergreifen als Antwort auf das deutsche Minenlegen und Bewegungen der deutschen Unterseeboote. Es habe daher beschlossen, in dem südlichen Teil der Nordsee ein Minenfeld anzulegen, um die Eingänge des Kanals zu verteidigen. Hiervon ist gemäß den Bestimmungen der Haager Konvention den Interessenten Mitteilung gemacht worden. Ebenso sind die Zugänge zu der englischen Küste und nach den neutralen Ländern, soweit es in der Macht der englischen Flotte war, sicher gemacht und, obwohl die Veränderung der gewöhnlichen Fahrtrassen einige Unannehmlichkeiten und eine Verzögerung für die Schifffahrt verursacht hat, können diese angesichts der Umstände nicht als sehr bedeutend betrachtet werden.

Die britische Regierung weiß sehr wohl, daß in den neutralen Ländern lebhafteste Unruhe hierüber herrscht, aber sie ist überzeugt, daß ihre Politik vollkommen verstanden werden wird und vertraut darauf, daß die öffentliche Meinung der neutralen Länder lebhaft ihren Wunsch würdigt, daß der Handel der neutralen Länder in keiner Hinsicht gestört werde, immer vorausgesetzt, daß die britischen Lebensinteressen im Verlaufe des gegenwärtigen Konflikts entsprechend sichergestellt sind. Die Politik der

Regierung verfolgt weder das Ziel, den britischen Handel zu fördern, noch den neutralen Handel zu schädigen, sondern ausschließlich das, den Feind zu verhindern. Wüter zu empfangen, die seine Macht während des Krieges gegen die Streitkräfte Englands und seiner Verbündeten stärken könnten.

Im Unterhause legte der Schatzkanzler Lloyd George die Finanzlage ausführlich dar und sagte, daß für den Zeitraum bis zum 31. März eine Summe von 1 915 535 Millionen Pfund Sterling erforderlich seien, wovon 339 575 000 Pfund Sterling für Kriegsausgaben. Er schlug eine Erhöhung der Einkommensteuer vor, die tatsächlich einer Verdoppelung nahekommt und 12½ Millionen Pfund Sterling einbringen soll. Ferner beantragte er eine höhere Belastung des Meeres und besonders eine Besteuerung des Tees im Umfang von drei Pence für das Pfund, sowie eine Beschränkung der Abzahlung für das Tilgungsfonds. Außerdem müßten 321 325 000 Pfund Sterling aufgebracht werden. Schatzkanzler Lloyd George schlug ferner die Ausgabe einer Anleihe von 350 Millionen Pfund 3½-prozentiger Rente zum Kurse von 95 Prozent vor, die 1928 zu voll einlösbar sei. Er teilte dabei mit, daß die Regierung bereits ein Angebot zur Uebernahme von 100 Millionen Pfund empfangen habe.

Das Unterhaus nahm die gesamten Vorschläge der Regierung an.

#### Deutschland und Island.

Wtb. Berlin, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Deutschland und Island“:

Der bekannte irische Nationalist, Sir Roger Casement, der kürzlich aus den Vereinigten von Amerika nach Berlin gekommen ist, wurde im Auswärtigen Amt empfangen. Sir Roger Casement wies darauf hin, daß in Island amebelnd von der britischen Regierung autorisierte Darstellungen des Inhalts veröffentlicht würden, ein deutscher Sieg würde dem irischen Volke großen Schaden zufügen, da sein Land, seine Wohnstätten, seine Kirchen und seine Priester auf Gnade und Ungnade dem Heere der Eindringlinge preisgegeben sein würden, die nur Raub und Eroberungsfucht leiteten. Der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen hat darauf im Auftrage des Reichskanzlers folgende amtliche Erklärung abgegeben:

Die kaiserliche Regierung weist die böswilligen Absichten, die ihr in den von Sir Roger angeführten Darstellungen untergeschoben werden, auf das entschiedenste zurück und benützt diese Gelegenheit, um die katégorische Versicherung abzugeben, daß Deutschland nur Wünsche für die Wohlfahrt des irischen Volkes, sein Land und seine Einrichtungen hege. Die kaiserliche Regierung erklärt in aller Form, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung und Vernichtung irgend welcher Einrichtungen in Island einfallen würde. Sollte im Verlauf des Krieges, den Deutschland nicht gesucht hat, das Waffenglied jemals deutsche Truppen an die Küste Islands führen, so würden sie dort landen nicht als eine Armee von Eindringlingen, die kommen, um zu rauben und zu zerstören, sondern als Streitkräfte einer Regierung, die vor gutem Willen gegen ein Land und ein Volk befecht ist, dem Deutschland nur nationale Wohlfahrt und nationale Freiheit wünscht.

## Von der See.

### Ehrenbeispiel für die „Emden“.

Berlin, 20. Nov. „B. Z. am Mittag“ meldet: In einem Schreiben an die Schriftleitung der „B. Z.“ wird vorgeschlagen, zum Andenken an den Kreuzer „Emden“ ein Ehrenbeispiel zu schaffen, da auch kommenden Geschlechtern die Sprache unserer großen Zeit reden soll. Das Schiff soll aus edlem Silber wieder entstehen, und auf einem Sockel, der die Namen der ganzen Besatzung tragen soll, in der Ruhmeshalle aufgestellt werden. Der Schreiber dieser Andeutung, ein Berliner Regierungsrat, spendete als Erstlingsgabe 100 M.

### Italienische Kriegsschiffe nach Alexandrien.

Mailand, 20. Nov. Wie der „Secolo“ meldet, hat die italienische Regierung beschlossen, zum Schutze ihrer Untertanen im Eibernnehmen mit der englischen Regierung in Aussicht Kriegsschiffe nach Alexandrien zu entsenden.

## Von den Kolonien.

### Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 20. Nov. Ueber die Kämpfe in Ostafrika teilte Lord Creese im Unterhause mit, daß bei dem Beginn des Feldzuges die Lage der Engländer wenig sicher gewesen sei, da die Deutschen bedeutende Verstärkungen gehabt hätten. Darauf holten die Engländer aus Indien Verstärkungen. Diese nahmen bisher an sieben Gefechten teil und verloren 900 Mann. Jetzt sei die Lage der Engländer sehr gebessert, sodas sie bald die Offensive ergreifen würden.

## Der Krieg im Orient.

### Der Aufstand in Marokko.

Amsterdam, 20. Nov. Starke Abteilungen bewaffneter Marokkaner marschieren nach Abdungen des Radrider „Imparcial“ aus Larraoch gegen Tanger. Die Städte Reschid und Meknes sind bereits von den Eingeborenen besetzt.

### Die französischen Kolonien.

Genf, 20. Nov. (ctr. bln.) Ueber die französischen Kolonien wurde mit Rücksicht auf die mohammedanische Agitation der Türkei der allgemeine Kriegszustand verlängert. Pariser Zeitungen betätigen, daß die beiden Kolonialminister in Marseille, nach Afrika transportiert worden sind.

### Austruf auf Cypern.

Konstantinopel, 20. Nov. Die englischen Behörden haben auf Cypern den mohammedanischen Gottesdienst unterbunden und erkennen den Scheich ul Islam nicht mehr als richterliche Instanz an. Unter der mohammedanischen Bevölkerung ist infolgedessen ein Aufstand ausgebrochen. Die englischen Behörden riefen auf Drahtlosem Wege die von Cypern nach der Dardanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück.

## Aegypten.

### Blutige Zusammenstöße in Kairo.

Konstantinopel, 20. Nov. Die Schließung der Rischon in Kairo hat zu Straßenkumdegeungen geführt, die ersten blutigen Verlauf nahmen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, bei denen es auf beiden Seiten Opfer gab.

## Persien.

### Der Schatt-el-Arab von den Türken gesperrt.

Wtb. Frankfurt a. M., 20. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel:

Die Engländer haben in Koweit 4000 Mann, auf den Bahrein-Inseln im Persischen Golf 6000 Mann und in Bender und Buschir an der Südküste Persiens 5000 Mann indischer Truppen gelandet. Die Türken harteten zur Sperrung des Schatt-el-Arab (Bassorah) den dort liegenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Cbatana“ den sie versenkten. Außerdem sorgt eine gute Minenflotte für die Sicherung des Schatt-el-Arab gegen englische Angriffe.

## Indien.

### Die Deutschen in Indien.

Berlin, 20. Nov. Ein neuer Völkerverbruch Englands, der jetzt erst bekannt wird, scheint bereits unheilvolle Folgen für England zu zeitigen. Drei Tage vor dem Kriegsausbruch wollten die im Hafen von Kalkutta liegenden deutschen und österreichischen Schiffe, durch die drohende Kriegsgefahr beunruhigt, auslaufen, als plötzlich die eingeborenen Heizer und Lastträger sich weigerten, die deutschen Schiffe zu betreten. Sie waren von Agenten der englischen Regierung bestochen worden. Als die Kapitäne trotzdem abfahren wollten, wurde ihnen die Abgabe von Kohlen solange verweigert, bis die Kriegserklärung erfolgt war. Dann wurden 2000 Deutsche und 180 Österreicher nach einer Festung bei Bombay in erbärmliche Barackenlager gebracht. Ihre Frauen und Kinder mußten in Kalkutta zurückbleiben. Offiziell wurde ihnen gestattet, innerhalb 25 Tagen Indien von Kalkutta aus zu verlassen, doch war dafür gefordert, daß während dieser Zeit kein einziges Schiff diesen Hafen verließ. Jetzt werden sie ebenfalls verhaftet und am Fuße des Himalajagebirges in ein offenes Lager gebracht, wo sie auch während des dort besonders kalten Winters bleiben müssen. Die ohnehin deutschfreundlich gesinnten Mohammedaner sind durch diese Drangsalierung der Deutschen auf die englischen Behörden schlecht zu sprechen und warten nur noch auf die Nachricht vom „Heiligen Krieg“, die trotz der schourten Nachrichtenperre über Asabianistan nach Indien kommen wird.

## Von der Ost-Grenze.

### Verluste der Russen.

Berlin, 20. Novbr. (ctr. bln.) Ueber die Verluste unserer Feinde gibt eine von dem „Berl. L.-Anz.“ wiedergegebene Meldung der Londoner „Times“ Aufschluß, wonach die Russen bei den letzten Sindenburgs etwa 40 000—50 000 Mann eingebüßt haben.

Berlin, 20. Nov. Die schweren Niederlagen der Russen in den jüngsten Tagen sind umso bemerkenswerter, als berichtet wird, daß in dem See der Fens nicht wenige Japaner kämpften. Da die vielen Millionen Mohammedaner in China die Japs zur Aufmerksamkeit im eigenen Hause zwingen, wird man von den Gelbgesichtern auf den europäischen Kriegsschauplätzen nicht mehr hören. Ein unheimliches Grauseln hat in England die Nachricht erregt, daß japanische Geheimagenten in großer Zahl Indien bereisen, keineswegs aber dem englischen Bundesgenossen, sondern versteckten Sonderinteressen zu dienen scheinen. Das unerfährliche Japan, das Indien den Engländern erhalten und etwaige Aufstände gegen England unterdrücken sollte, will also die Gelegenheit benutzen, um sich selbst zu bereichern. Ähnlich sieht ihm; die Verbündeten werden noch ihre Kreuze aneinander haben.

### Russische Rückkonzentrierung auf Warschau.

Kopenhagen, 20. Nov. (ctr. bln.) Die Blätter melden aus Petersburg: Eine teilweise Rückkonzentrierung russischer Heeresmassen auf Warschau wird in dem Tagesbericht der Petersburger Telegraphenagentur zugegeben. Das große Hauptquartier der Nordarmee wurde von Sfernowich nach Warschau zurückverlegt.

### Die Schlacht in Polen.

Berlin, 20. Nov. Der militärische Mitarbeiter der Voss'schen Zeitung sagt über die Kämpfe im Osten: Wenn man die Lage der Russen betrachtet, so ergibt sich für sie ein außerordentlich ungünstiges Bild. Sie sind auf einen verhältnismäßig engen Raum zusammengedrängt und werden gleichzeitig von drei verschiedenen Seiten konzentrisch angegriffen. Im Norden und Süden stehen die Verbündeten in ihren Flanken und bedrohen gleichzeitig die rückwärtigen Verbindungen.

### In Polen und Galizien.

Wtb. Wien, 20. Nov. Amtlich wird verlautbart: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht

gefallen. Die Zahl der Gefangenen Russen nimmt zu. Vor Brzemesl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfrent der Feilung heranzubringen, schwere Verluste.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabes:

v. Höfer, Generalmajor.

Wtb. Wien, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zuverlässige Berichte aus den von den Russen besetzten Teilen Galiziens besagen, daß die Russen ganze Eisenbahnzüge voll Wertgegenstände nach Rußland abziehen.

### Baron Korff in Kärnten.

Berlin, 20. Nov. Dem Berliner L.-Anz. wird aus Kärnten gemeldet, daß der gefangene Gouverneur von Barichon, Baron v. Korff, dort eingetroffen und auf dem Fort Jorndorf eingeliefert worden ist. (ctr. bln.)

### Russische Truppentransporte nach Finland.

Stockholm, 20. Nov. Russische Zeitungen berichten, daß der gesamte Verkehr auf den finnischen Bahnen plötzlich durch Truppentransporte unterbrochen wurde; dies stelle sich als eine Folge der Vibauer Flottenaktion heraus.

## Vom Balkan.

### Die Kämpfe im Schnee in Serbien.

Wtb. Wien, 20. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Die partiellen Kämpfe an der ganzen Front dauern fort. Der Angriff auf die besetzte Stellung von Lazarevac macht günstige Fortschritte. Geiern wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen. Es herrscht eine ungünstige Witterung, auf den Höhen liegt ein Meere hoch der Schnee. Die Niederungen sind überschwemmt.

### Was die Serben berichten.

Mailand, 20. Nov. (ctr. bln.) „Lombardia“ meldet aus Sofia: Ueslib wurde durch königliches Dekret zur serbischen Residenzstadt erhoben. Das Finanzministerium und die serbischen Staatskassen sind bereits von Nisch nach Ueslib übergesiedelt. Die Verlegung der übrigen Ministerien und des Hofes soll diese Woche erfolgen. — Der letzte amtliche serbische Schlachtbericht vom 17. d. M. lautet: Unsere Offensive im Grenzgebiet ist vorübergehend zum Stillstand gekommen. Wir waren infolge der großen Uebermacht des Feindes gezwungen, zurückzugeben. Die verbündete russische Armee marschiert in Eilmärschen auf Berlin. Die Lage ist gut.

### Bulgarien und die Niederlage Serbiens.

Wtb. Sofia, 20. Nov. (Ag. Bulgare.) Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee macht auf alle politischen und parlamentarischen Kreise einen nachhaltigen Eindruck. Allgemein tritt die Ueberzeugung zutage, daß der Zusammenbruch Serbiens eine tiefgehende Änderung der Balkanlage mit sich bringe, und Ereignisse von großer Tragweite herbeiführen könne. Dieses ist der einzige Geheißstoff in den Handlungsgängen der Sobranje, deren Sitzungen unter dem Eindruck der Niederlage von Balheto stehen.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 21. November 1914.

— **Stadtverordnetenversammlung.** Für die am Montag, den 23. November, abends 7½ Uhr, stattfindende Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Haltung einer Festschrift. 2. Freigabe-Verhandlungen. 3. Abhaltung des Schulgebäudes Ede-Kaserne-Verhandlungen und Schulstraße. 4. Ankauf von Wiesengrundstücken. (Geheim.)

× **Steuerzahlung!** Die Erhebetermine der Steuern, Hundesteuern und Kanalbenutzungsgebühren für das 3. Vierteljahr und des Wassergeldes für das 2. Vierteljahr 1914 sind vorüber und werden nunmehr mit der Beitreibung der Rückstände begonnen.

— **Auszug aus den Verlustlisten.** Grenadier-Regiment Nr. 2 (Stettin): Ignaz Schmeil (67) (Miel); Witzelweibel d. L. Adolf Fiedl aus Weidenau, lw.; Friedrich Goldbach aus Fulda, Schw.; Leop. Greif aus Fulda, lw.; Franz Helfrich aus Hilgerzell, lw.

— **Ein Kämpfer von Dirmuiden ist der aus der Zeit des Hereroaufstandes wohlbekannte Hauptmann von Zülow gefallen.** Hartwig von Zülow hat viele Jahre der Schutztruppe in Südwestafrika angehört und den ganzen Herero-Feldzug mitgemacht. Er führte den ersten, den Zug der Swakomunder Freiwilligen zum Entsatz der Feste Okabandja, der die dort Eingeschlossenen befreite und den Rückhalt für die weiteren Operationen gegen die Aufständischen bot. Bei Ausbruch des Krieges eilte er aus dem Auslande herbei und erhielt im vorigen Monat die Führung einer Kompanie in einem Reservebataillon. Sehr bald erhielt er das Eisene Kreuz; seiner weiteren Tätigkeit ist aber leider ein frühzeitiges Ende gesetzt worden. Die südwestafrikanischen Kolonisten werden seiner mit Dankbarkeit gedenken. — Herr Hauptmann von Zülow ist in Fulda als Sohn des damaligen Artilleriehauptmanns von Zülow in der Löwenapotheke geboren. von Zülow war als Oberleutnant lange Jahre Bezirks-offizier von Swakomund, bis der Herero-Aufstand ausbrach und er zum Hauptmann befördert wurde.

× **Aus einem Feldpostbrief.** Herr Sanitätsunteroffizier Willibildbrandt, Fulda, ein Sohn des Herrns Gastwirts Wilhelm Bildbrandt (Linde) erhielt das Eisene Kreuz, nachdem er vorher zum Unteroffizier befördert wurde. Er schreibt darüber in einem Feldpostbrief u. a.: „Heute zur Feier der Ueberreichung des Eisernen Kreuzes habe ich den Biedsteiner u. die Würstchen mit Kraut gegessen. Mein Feldweibel spendierte zwei

Flaschen Rotwein. Der heutige Tag zählt zu den schönsten meines Lebens. Heute habe ich den Lohn für das, was ich getan habe. Ich habe mich riesig gefreut, denn ich bin der erste von uns Sanitätsunteroffizieren, welcher die hohe Auszeichnung erhielt. Selbst die alten Feldweibel haben dasselbe noch nicht erhalten, und ich bin darauf sehr stolz. Unser Bataillonsführer hielt auf der Straße sein Pferd an und sagte, er freute sich, daß ich der erste sei in seinem Bataillon. Er wünschte, was ich getan hätte und sollte mich so weiter brav halten. Fast fünf Minuten hat er mir die Hand gedrückt und mein Leutnant auch. Der Hauptmann, den ich aus dem Augenbogen gerettet habe, ist tot. Oft hat mein Leben auch auf dem Spiel gestanden, aber ich habe immer gedacht: Du mußt den Kameraden helfen.

— **Armenpflegeritzungen.** Der Beginn der Sitzungen ist auf Montag, den 23. November, nachmittags 5 Uhr, anberaumt.

H. Vom Fuldaer Kunsthandwerk. Wir haben wiederholt die Gelegenheit wahrgenommen, hervorzubekunden, wie sehr leistungsfähig das Fuldaer Handwerk, insbesondere auch das Kunsthandwerk ist, und können wir auch heute wieder den Freund und Kenner echt künstlerisch ausgeführter Möbelschliffarbeit auf drei hervorragend schöne Stücke in der Werkstätte des Obermeisters der hiesigen Schreiner-Zunft, Herrn Martin Hohmann, hinweisen. Es sind ein Kistchen, ein Kredenzstück und ein Standuhrkasten, alles in massiver Eichenholzarbeit, reich im Reliefstil geschnitten und verziert. Das Ganze ist Handarbeit des Herrn Hohmann und kommt in den nächsten Tagen nach auswärtig. Gleichfalls ist Herr Hohmann damit beschäftigt, die kunstvoll und reich in Einlagearbeit gearbeitete alte Zunftlade der alten Fuldaer Schuhmacherzunft einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. Die alte Lade stammt aus dem Jahre 1694 und ist Eigentum des städtischen Museums.

— **Landesverbandstagung.** Der Landesverband Heilen-Rassau und die Frauen- und Männer-Ortsgruppe Wiesbaden-Viebrich des Vereins für Deutschum im Auslande hielt in der Barburg ihre Hauptversammlung. Anlässlich des hundertjährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck sollte im nächsten Frühjahr nach früheren Beschlüssen aus durch Sammlungen gewonnenen Mitteln eine Stiftung ins Leben treten, die Auslandsdeutschen gegen Uebernahme der Verpflegung, dem Deutschum treu zu bleiben, Unterstützungen zu Studienzwecken gewähren sollte. Was unter den gegebenen Verhältnissen mit dem Plane wird, ist noch nicht abzusehen. Zurzeit ist eine Hauptaufgabe des Vereins die Unterstützung der aus dem Auslande vertriebenen Deutschen.

— **Centralfina.** Der Dienst des Vaterlandes hat den Besitzer, Herrn Otto Müller, zur Feldliegerabteilung gerufen, doch geht der Betrieb im Centralfina ungehindert weiter. Die neuesten Eroberungen auf dem Gebiete der Filmproduktion (Drama, Schauspiel, Kriegsschau, Humoresken, Städtebilder) sind erstklassiger Art in Handlung, Ausgestaltung und Spiel, jedoch nur den Besuch nur bestens empfehlen können, zumal die Vertreter unter den besagten erwiderten Umständen mehr denn je einer kräftigen Unterstützung bedarf. — Die alle Samstag, so werden auch heute wieder Jugendvorstellungen zum Preise von 10 S. gegeben.

— **Krieg und Beleuchtung.** Eine der wirtschaftlichen Begleiterscheinungen dieses Krieges ist die Petroleumknappheit und die damit verbundene Verteuerung. Wenn auch mancher einzelne im Augenblick unbeschadet dadurch betroffen wird, so kann ein Nachteil für das deutsche Wirtschaftsleben dennoch nicht hierin erblickt werden, denn wir haben im eigenen Lande genug Hilfsquellen, die nicht bloß den Mangel an Petroleum zu ersetzen vermögen, sondern gleichzeitig dem Lichtverbraucher größere Vorteile als die Benutzung des Petroleum zu erkennen, zugänglich zu machen. Namentlich die elektrische Beleuchtung ist derselben, das Petroleum zu ersetzen. Sie ist einmal weit geünder als die Petroleumbeleuchtung, die die Luft verunreinigt, Unreinlichkeit erzeugt und eine große Gefahrenquelle bildet. Sie ist aber auch billiger als Petroleumbeleuchtung, denn schon bei dem früher üblichen Preis von 20—22 S. pro Liter Petroleum war die Petroleumbeleuchtung bei gleicher Helligkeit ungefähr doppelt so teuer als die elektrische Beleuchtung. Dieses Verhältnis hat sich durch die Preissteigerung des Petroleum noch erheblich zugunsten der elektrischen Beleuchtung verändert.

Weiter wird durch die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung an Stelle des Petroleum mannigfachen Zweigen des deutschen Gewerbes eine in dieser Zeit doppelt erwünschte Arbeitsgelegenheit geboten.

Schließlich wird durch die allmähliche Verdrängung des Petroleum erreicht, daß wir auch in den Hilfsstoffen für unsere Beleuchtung immer mehr vom Auslande unabhängig werden; dies ist nicht bloß bei der Beschaffung unserer Nahrungsmittel, sondern für alle wirtschaftlichen Bedürfnisse von größter Bedeutung. Wer sich also jetzt die elektrische Beleuchtung einrichten läßt, stärkt unsere wirtschaftliche Kraft.

Um auch den Winderbemittelten die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung zu ermöglichen, hat das Elektrizitätswerk verschiedene Erleichterungen, z. B. die mißliche Abgabe der Installation u. a. m., vorgesehen. Näheres wird dort jedem Interessenten bereitwillig mitgeteilt.

— **Kradfahrernachricht nach Ostpreußen.** Die untern 21. September bekannt gegebene Kradfahrernachricht für Liebesgaben nach Ostpreußen wird dahin erweitert, daß Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten auch dann kradfrei zu befördern sind, wenn sie von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlich gewährten Geldern beschafft und bezogen werden. Die Kradfreiheit gilt sonach von jetzt ab bis auf weiteres für Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Getreide, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, und ferner für Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden.

Daneben ist mit Gültigkeit vom 3. d. Mts. ein besonderer Ausnahmetarif von allen Stationen der preussisch-bessischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen und der Militärreiseneisenbahn nach den durch den Krieg in Mitleidenenschaft gezogenen Stationen des Direktionsbezirks Königsberg für Pferde, Zugochsen und Magerfleisch und eine große Zahl für die Auslieferung der Kriegsschäden wichtiger Güter eingeführt worden. Es gilt für Stückgut und Wagenladungen und bietet Kradfahrernachrichten gegenüber den bestehenden Tarifen bis zu 50 Prozent.

— **Gersfeld, 20. Nov.** Herr Landrat Richter hat für Tapferkeit von dem Feinde das Eisene Kreuz erhalten.

## Tagesneuigkeiten.

Fürst Bülow Botschafter in Rom?

Berlin, 20. Nov. Einzelne Blätter, wie die „Post“ und die „Kreuzzeitung“, lassen sich aus Rom melden, daß der dortige deutsche Botschafter v. Plotow durch den früheren Reichskanzler Fürsten Bülow ersetzt werden solle, und daß man in politischen römischen Kreisen das Für und Wider eines solchen Botschafterwechsels erörtert, wobei deutlich zu Tage trete, daß die Ernennung des Fürsten Bülow in den politischen Kreisen Roms mit Genehmigung begrüßt werde. Es wird dabei erwähnt, daß der Botschafter v. Plotow sich seit längerer Zeit keiner guten Gesundheit erfreue, und vom Fürsten Bülow nimmt man an, daß er sich dem Rufe, Deutschland in der gegenwärtigen Zeit in Italien zu vertreten, nicht entziehen werde. Das Letztere glauben wir auch; darüber aber, ob der Botschafter v. Plotow in Rücktrittsgesuch eingeweiht hat oder in nächster Zeit einreichen wird, ist Sicheres auch an solchen Stellen noch nicht bekannt, die eigentlich darum wissen müßten. Ueber diesen Botschafterwechsel ist übrigens nicht nur in den politischen Kreisen Roms, sondern auch in deutschen politischen Kreisen seit längerer Zeit gesprochen worden.

Berlin, 20. Nov. Das „V. L.“ meldet aus Rom: Aus Paris wird hierher gemeldet, daß sämtliche Mitglieder der Familie Rothschild dem Kaiser Franz Joseph ihr Adelsprädikat zurückgeliefert haben.

mtb. Hamburg, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der stellvertretende Kommandant des 9. Armee-Korps erläßt folgende Bekanntmachung: In Bezugnahme auf meinen wiederholten Erlaß, eine Verpöschung und Verbreitung unverbürgter Gerüchte zu unterlassen, wird hierdurch mitgeteilt, daß in Hagenburg ein Musketier mit Arrest bestraft worden ist, weil er ein unverbürgtes Gerücht öffentlich verbreitet hat. Stellvertretendes General-Kommando 9. Armee-Korps. v. Köhl, General der Infanterie.

mtb. Wien, 18. Novbr. (Nichtamtlich.) Freiherr von Stoda, welcher kürzlich zur Besichtigung der Wirkung der 42 Zentimeter-Rörter nach Belgien gereist war, ist vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen worden. Er berichtet in der Neuen Freien Presse: Im Hauptquartier verweilte ich zwei Tage und wurde vom Kaiser in huldvollster Weise empfangen. Den Kaiser fand ich beim besten Wohlsein und blühenden Aussehen. Alle Gerüchte, daß der Kaiser durch den Krieg sehr mitgenommen und ganz grau geworden sei, sind eitle Märchen. Der Kaiser hat jeden Tag große Strapazen durchzumachen. Er unternimmt täglich stundenlang die weitesten Fahrten, erfreut sich jedoch vollkommener Gesundheit, sowie bewundernswürdiger elastischer Spannkraft. Die Stimmung in Deutschland fand ich durchweg ausgezeichnet. In allen Schichten herrscht ausnahmslos Siegeszuversicht. Als Oesterreicher wurde ich in liebenswürdigster und entgegenkommendster Weise empfangen. Ueberall fand ich das Gefühl der Brüderlichkeit, welches mir ungemein wohlthat. Das Aussehen der deutschen Truppen war tadellos. Die Soldaten machen durchweg einen gesunden Eindruck, waren sehr gut gekleidet und ausgerüstet, sowie frohen Mutes. In allen Städten fand ich überall eine große Menge neuen Militärs und freiwilliger Rekruten, die eingereicht werden, um die auf dem Schlachtfelde entstandenen Lücken zu ergänzen.

mtb. Mailand, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Im „Corriere della Sera“ schreibt der Militärkritiker Angelo Gatti: Frankreich besitzt heute nur noch eine Defensivkraft. Hier eingetroffene vertrauenswürdige Nachrichten besagen, daß das französische Heer sehr erschüttert ist, wenn es sich auch nicht in kritischer Lage befindet. Die französische Kampfweise, aus taktischen Gründen ausgesprochen defensiv, hat den Vorteil, daß die französischen Offiziersverluste nicht so groß sind, wie die deutschen, also die französischen Truppen heute, was die Führung anbelangt, sich in besserer Lage befinden. Die Reihen der Franzosen sind nicht so sehr durch Verluste an Toten und Verwundeten gelichtet, als durch Krankheiten. Diese Verluste sind sehr beträchtlich. Von der Kavallerie scheint schon ein großer Teil infolge starker Sterblichkeit der Pferde zu Fuß zu kämpfen. In ähnlicher Lage scheint sich die Artillerie infolge der Verluste an Verpackung zu befinden, wenn auch bei ihr der Mangel nicht in demselben Maße zutage tritt, wie bei der Kavallerie. Um die Lücken bei den Truppen auszufüllen, wurden die Männer über 47 Jahre zum Eintritt aufgefordert, wobei ihnen die Erleichterung gewährt wurde, daß sie sich den Dienstort wählen dürfen. Für die-

jenigen, die der Aufforderung nicht Folge leisten, ist ein Massenaufgebot angekündigt, das keinerlei Vergünstigung gewähren soll. — Auch England, so schließt der Verfasser seine Ausführungen, besitzt unter dem heutigen Gesichtspunkt nur eine Defensivkraft gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen. England wird keine Defensivkraft nicht in lebendige Kraft umwandeln können, wenigstens nicht vor Ablauf einiger Monate.

## Vermischte Nachrichten.

— **Altindien über den Weltkrieg.** Ein Leser der „Frankf. Jtg.“ sendet einige Proben altindischer Sprichweisheit ein, die sich wie Anspielungen auf den gegenwärtigen Weltkrieg ausnehmen:

Churchill

„Was tobt doch ohne Scham ein Mann,  
Der nicht die Nacht hat, sich zu rächen —  
Ob auch empor die Erde springt,  
Sie kann die Platte nicht zerbrechen.“

Oesterreich-Ungarn

„Staub, der mit dem Fuß zertritten,  
Auffährt und aufs Haupt dir steigt  
Ist dem Menschen vorzuziehen,  
Der, beschimpft, sich rubia zeigt.“

Rußland

„Wie wahr ist doch das Sprichwort, welches lehrt,  
Daß sich, wo Miße sind, das Unheil mehrt.“

England

Es prallt der Ball zurück, den deine Hand  
Geschleudert hat an eine Wand;  
So wirft du nur aufs eigne Haupt den Schaden,  
Den du dem nächsten zugehacht hast, laden.“

Der Dreiverband

„Der Mensch denkt anders von den Dingen,  
Und anders läßt der Himmel sie gelingen.“  
Hindenburgs Neugruppierung

„Wer Großes zu erreichen strebt,  
Von dem wird erst ein Plan erdacht,  
Der Löwe duckt sich, dann erwürgt  
Den Elefanten er mit Macht.“

— **Die russische Walze.** Die Neuen Züricher Nachr. brachten folgendes satirische Gedichtchen in Schweizer Mundart:

Die russische Walze

De Lander tuet mich plöge!)  
Ich möcht der Nillaus froge:  
Warum die russisch Walze,  
Wo d' Destrücker jett?) salze  
Und Ditschland jett?) vertruete,  
Nöd?) will vom Plaz wegrude.  
Ist denn die tuissig Walze  
Vielleicht no zwenig gschmalze?  
Fähl's d'ppe!) der Maschine,  
Hät's zwenig?) Schnaps drim inne? —  
Ich möcht Antwort beache!  
De Jar seit?) „Win“) Serre,  
De Walze fehlt ke Spur,  
Nor golt de Chais“) retour!“  
„Rentrainski“.

1) plagen, 2) soll, 3) nicht, 4) etwa, 5) zu wenig, 6) sagt, 7) Meine, 8) Kerl.

## Toten Sonntag.

Noch war in keinem Jahre  
Der Toten Zahl so groß  
Niemand barg edlern Samen  
Der Erde dunkler Schooß. —  
Da liegen uns're Helden  
Im weiten Totenfeld;  
Es scheinen die leuchtenden Sterne  
Auf sie vom Himmelzelt  
Und uns're Gebete dringen  
Zu den Gräbern im fernen Land  
Und uns're Augen sind suchend  
Den Sternen zugewandt.  
Einen Gruß aus der deutschen Heimat  
Sagt allen den Helden da draus  
Bis wir uns wiedersehen  
Im ew'gen Vaterhaus.

1914.

E. K.

Evangelischer Gottesdienst.

22. November, 24. Sonntag nach Trinitatis.

Schloß Bieberstein.

Vormittags 9 Uhr Pfarrer Reich.



## Wetterbericht des Skiflub „Rhön“, Fulda.

Gersfeld, (Rhön) 21. November.

Wetter: leichter Schneefall, 2 Grad; Schneehöhe: 10—20 cm; Beschaffenheit des Schnees: Pulverschnee; Beschaffenheit der Schneedecke: gleichmäßig; Korbelsbahn: noch nicht befahrbar; Skigebäude: eignet sich zu großen Touren; Eislaufplatz: noch nicht benutzbar; Wetterer Schneefall in Aussicht.

## Marktbericht.

Fulda, den 21. November. Der heutige Schweinemarkt war mit 165 Ferkeln besetzt. Die Preise waren: für Ferkel 8 Mark per Stück.

## Wetterausichten.

Wolkig, vereinzelt leichte Schneefälle, kalt, Nachtfrost, östliche Winde.

# Der Weihnachts-Extra-Verkauf

bietet außergewöhnlich vorteilhafte Kaufgelegenheiten in:

Kleider-Stoffen	Damen-Hemden	Kissen-Bezügen	Wäschetuchen	Handtüchern	Unterröcken
Blusen-Stoffen	Damen-Beinkleidern	Bett-Damaste	Flockpiqués	Tischtüchern	Schürzen
Kostüm-Stoffen	Damen-Nachtjacken	Bett-Tüchern	Flockbarchent	Servietten	Tischdecken

## Geopold & Schwege

Mittelstraße 10

1172

### Gas

billigste und für die Augen  
angenehmste Beleuchtung.

### Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst

### Automaten-Leitungen

werden kostenlos ausgeführt  
und gibt hierüber nähere Auskunft die

Direktion des städtischen  
Gas- und Wasserwerks.



### Jüngerer Hausbursche

per sofort gesucht. 1176  
Photograph Diel.

### Anstricken

von Strümpfen & Socken  
wird unter billiger Berechnung  
bestens besorgt. 4923

Mechanische Strickerei  
Leopold Katzenstein  
Fulda, Mittelstraße 63.

### L. Pfeiffer

### Depositenkasse Fulda

Bankgeschäft, Friedrichstraße 13

(Stammhaus: L. Pfeiffer, Cassel, gegr. 1846)

vergütet zur Zeit für Barein-  
lagen auf Depositen-Konto:

bei Rückzahlung ohne vorherige  
Kündigung  $4\frac{1}{2}\%$  Zinsen

mit dreimonatiger Kündigung  $4\frac{3}{4}\%$  ..

mit sechsmonatiger Kündigung  $5\%$  ..

Ferner  
auf provisionsfreiem Scheckkonto  $4\frac{1}{2}\%$  ..

### Gegen Petroleum-Not

## Elektrische Beleuchtung!

Wer Petroleum-Lampen  
durch elektrisches Licht ersetzt,  
macht Ersparnisse.

verschafft sich  
eine reinliche & gesunde Beleuchtung,  
stärkt die Unabhängigkeit Deutschlands  
von fremder Einfuhr.

Hausinstallation auf Wunsch für  
Rechnung des Werkes gegen Beisteuer.

### Elektrizitätswerk Fulda A.-G.

Bahnstraße 16.

1173

### Conrad Hein

Delikatessen  
Ede Bahnhof-Lindenstraße.  
Eingetroffen:

### Nürnberger Lebkuchen

von F. G. Meyer,  
Hoflieferant, Nürnberg.

Die Preise der Lebkuchen sind  
trotz der allgemeinen Preis-  
steigerungen gegen das vorige  
Jahr unverändert geblieben  
und bin ich in der Lage, die  
Lebkuchen auch dieses Jahr zu  
den Original-Fabrikpreisen ab-  
zugeben. 1043

Lebkuchen in Feldpackung  
vorrätig. Preislisten auf Wunsch  
kostenlos. — Prompter Versand  
nach auswärts.

### Conrad Hein

Telephon 170.

### 2 Arbeiter

können sich melden bei 1175

Schachtmeister Meyer,  
Baustelle Fulda-Horazer Weiden  
oder  
Zebastianstraße 5.

### Sommertheater Fulda

(Siegel's Felsenfeller).

Sonntag den 22. November

herrliches Charaktergemälde!

### Das Buchlied

oder:

### Die Mühle im Edelgrund

Charakterstudie mit ernstem Gesängen  
in 4 Akten (6 Bildern) von  
Willibrod. 1174

### Unser Kronprinz

bittet für unsere tapferen Krieger  
um Spenden von

### Rum, Cognac etc.

in der kalten Jahreszeit.  
Offiziere: Taschenflaschen ein-  
schließlich Verpackung 250 gr.  
mit Füllung

### Medizin. Cognac

### und Rum 80 Pf.

### Boonekamp 70 Pf.

### Cigarren

in Feldpost-Packungen in jeder  
Preislage.

### Toilette-Artikel

in Feldpost-Packungen.

### Alfred Kramer

### Drogerie

### „Zum roten Löwen“

Handhausstraße 11.

# Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.

Spielplan vom 21. bis 23. November 1914.

### „Ein Kindesherz“

Ergreifendes Drama aus dem Leben in  
3 grossen Akten. Spieldauer ca. 3/4 Stunde

### „Gesprengte Fesseln“

Erstklassiges Schauspiel in 2 Akten.

### Filmkriegsberichte.

Lebende Berichterstattung.

Dazu das ausgesuchte Nebenprogramm.

SAMSTAG

ab 3 Uhr

### Jugend-Vorstellung

zum Einheitspreise  
von 10 Pf.

Hochwildjagd, Natur. Photographieren mit Hindernissen, Humoreske. Die Rache des Vaga-  
bunden, humoristische Szenen. Riris Linse, Humoreske. Filmkriegsberichte, Aktuell. Städtebilder.

Verwundete haben zu allen Vorstellungen freien Eintritt.

## Amtliches.

Der Landesauschuss hat in seiner Sitzung am 19. September d. Js. beschlossen, für das Jahr 1915 von der Erhebung einer Viehsteuernabgabe für Pferde usw. mit Rücksicht auf die Höhe des Reservefonds abzusehen, dagegen aber einen Beitrag (Viehsteuernabgabe) für Rindvieh in Höhe von 20 % für jedes Stück zu erheben.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden und die Herren Ortsvorsteher, denen in den nächsten Tagen die erforderlichen Bordrücke zugehen werden, haben das Verzeichnis des Bestandes an Pferden, Rindvieh usw. unter Beachtung der auf dem Titelbogen abgedruckten Bestimmungen aufzustellen.

Das aufgestellte Verzeichnis ist in der Zeit vom 6. bis einschliesslich 19. Dezember öffentlich auszuliegen und alsbald nach Ablauf der Auslegungssfrist spätestens bis zum 22. Dezember d. Js. hierher einzureichen.

Eine besondere Aufnahme des Viehbestandes findet auch in diesem Jahre nicht statt. In das Verzeichnis sind die Ergebnisse der am 1. Dezember d. Js. stattfindenden allgemeinen Viehzählung aufzunehmen. Tiere, die dem Reiche, den Einzelstaaten oder zu den landesherrlichen Besitzungen gehören und das in Viehhöfen oder Schlachthöfen einschliesslich der öffentlichen Schlachthäuser eingestelltes Schlachtvieh ist nicht aufzunehmen. Die Aufnahme des Pferdebestandes ist für statistische Zwecke ebenfalls erforderlich, die betreffende Spalte für den Abgabebetrag bleibt jedoch unangefüllt.

Fulda, den 14. November 1914.

Der Landrat. i. R.: Köhler, Rechnungsrat.

## LXVII. Verordnung zur Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 11. September 1914, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 5 der Verordnung des Bundesrats vom 11. September 1914 (Reichsgesetzblatt S. 405) verordnet der Senat:

### § 1.

Von dem Schlachtungsverbot des § 1 der Verordnung des Bundesrats wird ausgenommen Weidemastvieh aus den Gebieten der brennischen Landgemeinden, sowie die Weiden in den Stadtbezirken Bremens und Bremerhaven.

### § 2.

Für das vom Verbot ausgenommene Weidemastvieh (§ 1) sind, falls es außerhalb des brennischen Staatsgebietes geschlachtet wird, Urprüfungszeugnisse beizubringen.

Die Urprüfungszeugnisse sind in der Stadt Bremen von der Polizeidirektion, in der Stadt Bremerhaven vom Amt und in den Landgemeinden von den Gemeindevorstehern auszustellen. Aus ihnen müssen zu ersehen sein: Geschlecht, Farbe, Abzeichen, das ungefähre Alter, sowie etwaige besondere Kennzeichen (Ohrenmarken, Hautbrand, Hornbrand, Narben, Haarstrich usw.) der einzelnen Tiere; ferner der Ursprungsort und der Name des Viehhalters, aus dessen Bestände das Vieh kommt. Auch müssen sie die Angaben enthalten, dass die Tiere die Eigenschaft von Weidemastvieh haben. Die Gültigkeitsdauer der Urprüfungszeugnisse beträgt zwei Wochen, von der Ausstellung an gerechnet.

Die Urprüfungszeugnisse sind bei der Schlachtung den amtlichen Fleischbeschauern vorzulegen und von diesen zu befrachten.

Eines Urprüfungszeugnisses bedarf es nicht, sofern der Ursprungsort des Viehs durch andere behördliche Zeugnisse nachgewiesen wird.

### § 3.

Als Behörden, die gemäß § 2 der Verordnung des Bundesrats in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen vom Schlachtungsverbot zulassen können und denen die gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vorgenommenen Schlachtungen anzuzeigen sind, werden für Bremen die Direktion des Schlachthofes und für Vegesack das Amt bestimmt.

### § 4.

Beim Schlachten von Vieh das nach § 1 Satz 2 der Verordnung des Bundesrats vom Schlachtungsverbot ausgenommen oder für das nach § 2 der Verordnung des Bundesrats eine Ausnahme vom Schlachtungsverbot zugelassen ist, muss, falls der Ursprungsort des Viehs in außerbrennischen Bundesgebieten liegt, das Vorhandensein der Voraussetzungen für die Zulässigkeit der Abchlachtung zuverlässig nachgewiesen werden.

### § 5.

Antwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach Maßgabe des § 6 der Verordnung des Bundesrats mit Geldstrafe bis zu hundertfünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

### § 6.

Die Verordnung des Senats vom 20. September 1914 zur Ausführung der Verordnung des Bundesrats vom 11. September 1914, betreffend das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh (Gesetzblatt S. 203), wird aufgehoben.

Beschlossen Bremen, in der Versammlung des Senats am 9. und bekannt gemacht am 11. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht. Fulda, den 13. November 1914

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

## Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

### Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

Nach den Feststellungen, die in der letzten, am 16. Oktober im landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Düngemittelindustrie und der Konsumentenverbände über den Versand von Kunstdünger bis zum 15. Oktober d. J. gemacht wurden, ist der Kalkülstand im Inland um rund 44 000 Waggons hinter dem im Jahre 1913 beförderten Menge zurückgeblieben. Wenn auch für den Rest des Monats Oktober noch weitere Lieferungen zu erwarten waren, sieht doch soviel fest, dass die Herbstlieferung des Jahres 1914 noch nicht die Hälfte der im Jahre 1913 in demselben Zeitraum verwendeten Menge erreichen wird. Die Superphosphatlieferung wird insgesamt rund 70% von der vorjährigen erreichen. Wenn man die Sache aber genau betrachtet, ist auch hier das Ergebnis unbefriedigend. In Ostpreußen sind nur 10%, in Westpreußen 33%, in Posen 50% der vorjährigen Lieferung zum Versand gekommen. Gerade diese Provinzen spielen aber in der Erzeugung von Brotgetreide eine hervorragende Rolle. Beim Thomasmehl beziffert sich der diesjährige Versand auf nur 40% des vorjährigen. Es handelt sich um einen Ausfall von 30 000 Doppelwaggon. An schwefelsaurem Ammoniak ist im Westen annähernd ebensoviel zur Lieferung gekommen wie im Vorjahr; im Osten verbleibt die verwendete Menge um 1/4 hinter der vorjährigen zurück. An Kalkstickstoff wurden im ganzen 50 Wagon mehr geliefert als im Vorjahr. Wenn man berücksichtigt, dass Chilealpeter, der in früheren Jahren mit 60 000 Doppelwaggon jährlich der Landwirtschaft zuzufloß und mindestens die Hälfte des gesamten zur Verwendung kommenden Stickstoffdüngers ausmachte, ganz fehlt, so kommt man zu dem Schluss, dass auch die Düngung unserer Felder mit Stickstoffdünger bis jetzt gänzlich unzulänglich ist. An die Landwirtschaft muß also wiederholt die dringende Aufforderung gerichtet werden, dafür zu sorgen, dass die verfügbaren Bestände an Kunstdünger auch tatsächlich zur Verwendung kommen. Der Ernst der Lage ergibt sich für jedweden Kundigen aus den oben mitgeteilten Zahlen ohne weiters.

Der Grund des mangelnden Bezuges liegt neben dem Fehlen der zur Beförderung notwendigen Eisenbahnwagen in der Unlust der Jüdischen Händler und z. T. auch der die Vermittlung bewirkenden Verbände, ihre infolge der Kriegszeit an sich großen Verbindlichkeiten noch weiter zu vergrößern.

Dieses kann noch nachgeholt werden, wenn es auf allen Seiten am guten Willen nicht fehlt. Dem Mangel an Beförderungsmitteln ist durch möglichst frühzeitige Bestellung des Kunstdüngers zu begegnen. Die regelmäßig im Frühjahr herrschende Knappheit der Eisenbahnwagen wird im nächsten Jahr im verstärkten Maß auftreten. Dem kann nur durch unverzügliche Bestellung und frühzeitigen Abzug der auch für die Frühjahrsbestellung bestimmten Düngermengen abgeholfen werden, damit die Werke in der Lage sind, die Beförderung während der Wintermonate, in denen es auch in diesem Jahre an Wagen nicht fehlen wird, zu bewerkstelligen. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, sind die Werke bereit, ein solches Verbleiben dadurch zu erleichtern, dass sie trotz der früheren Lieferung Zahlung erst zu den Terminen verlangen, zu denen sie bei den sonst üblichen späteren Lieferungen zu erfolgen hatte.

So also der Kunstdünger für die Herbstbestellung auf irgendeinem Grunde nicht zur Verwendung kam, sollte er unter allen Umständen jetzt nachbestellt und als Kopfdüngung gegeben werden. Auch soweit die letztere sonst nicht üblich ist, muß sie in diesem Jahre unweigerlich zur nachträglichen Düngung der Winterfrüchte im weitesten Umfang zur Anwendung kommen. Den Kunstdünger für die Frühjahrsbestellung so früh als irgendmöglich zu bestellen, ist ganz besonders wichtig. Der bezogene Kunstdünger verliert, auch wenn er mehrere Monate lagert, nicht an Wert, er muß aber lose auf dem Boden ausgeschüttet werden. Dies ist schon mit Rücksicht auf die große Knappheit an Säcken dringend zu empfehlen. Für die Düngermengen, die im Herbst nicht rechtzeitig beschafft werden konnten, bleibt, wie gesagt, der Ausweg der nachträglichen Kopfdüngung. Für die Verwendung im Frühjahr fehlt dieser Ausweg gänzlich; denn wenn die Kulturpflanzen, namentlich die Getreidearten, im März oder Anfang April ein gewisses Vegetationsstadium erreicht haben, ist bekanntlich die Kopfdüngung nicht mehr wirksam. Da aber bei verspäteter Bestellung die Lieferungen während des Krieges noch größere Verzögerungen erfahren werden als in gewöhnlichen Zeiten, so wäre die Folge die, daß der Dünger unverwendbar auf den Böden liegen bleiben müßte. Damit ist aber der 1915er Ernte, von deren Ausfall in diesem Jahre so außerordentlich viel abhängt, nicht obdient. Die Lösung heißt also: von der veräußerten Herbstdüngung soviel als möglich durch Kopfdüngung nachholen! und den Dünger für die Frühjahrsbestellung so früh als möglich, am besten soaleich bestellen.

Wenn so verfahren wird, und wenn auch die zwischen den Produzenten und der Landwirtschaft stehenden Organe der Verteilung — der Handel und die Bezugsverbände — im Hinblick auf die guten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die dadurch bedingte Zahlungsfähigkeit der Abnehmer das Vertrauen im vollen Umfang wieder gewinnen, dann wird es gelingen, einen großen Teil des veräußerten rechtzeitig nachzuholen, so daß auf einen betriebsfähigen Ausfall der nächstjährigen Ernte gerechnet werden kann.

Bei der atonen Knappheit an Stickstoffdünger erscheint es gerechtfertigt, das im Inland erzeugte Knochenmehl, das bisher von der einheimischen Landwirtschaft wenig beachtet, und zum großen Teil ausgeführt wurde,

als Ersatz heranzuziehen. Da eine Ausfuhr unmöglich ist, handelt es sich um namhafte Bestände.

Die Klagen über die von einzelnen Seiten geforderten ungebührlich hohen Preise für schwefelsaures Ammoniak wurden auch in der letzten Sitzung wieder laut, so daß die anwesenden einstimmig der Meinung waren, daß unverzüglich zu der Festsetzung von Höchstpreisen geschritten werden müsse.

Die Knappheit der Zute und der dadurch bedingte Mangel an Säcken, haben Anlaß zu umfangreichen Versuchen mit Ersatzstoffen gegeben. Diese führten zu dem Ergebnis, daß die von der Papierindustrie gelieferten Säcke am meisten geeignet sind, die Zute Säcke zu ersetzen und daß es sogar möglich sein wird, bei dem demnächst zu erwartenden gänzlichen Ausfall der Zute Säcke, diese ganz durch Papier Säcke zu ersetzen. Da aber die neue Industrie eine gewisse Zeit braucht, um sich auf die umfangreiche Produktion einzurichten, muß wiederholt an alle Beteiligten die dringende Mahnung gerichtet werden, mit den vorhandenen Säcken so wirtschaftlich als möglich zu verfahren, insbesondere durch Waschen und Ausflücken der gebrauchten Säcke und durch lose Lagerung der bereits angelieferten Düngermengen dazu beizutragen, daß der vorhandene Bestand an Zute Säcken möglichst lange ausreicht.

## Die letzte Kriegswoche.

Die 16. Kriegswoche ist beendet. Sie stand unter dem Zeichen des Durchdrückens im Westen, des neuen Sieges des Generalobersten von Hindenburg im Osten, der energischen Offensive von Österreich-Ungarn im Südosten und dem Abweichen der Türken gegen die Russen in Kleinasien. Das Durchdrücken im Westen erinnert an die Landsknechtszeit im alten deutschen Reiche, als die Donnerbüchsen die feindlichen Rotten loderten, und dann die Sturmskolonnen vorbrachen, um den Gegner vollends über den Haufen zu werfen. Dabei riefen die Landsknechte einander im Handgemenge zu: „Brüder, drück durch!“ Heute sind die jungen Kriegsfreiwilligen, die in den Gefechten bei Ypern zuerst ins Feuer kamen, unter nationalen Gesängen im Sturmangriff vorgegangen und haben unbekümmert um Sturm und Schneesowetter Schritt für Schritt durchgedrückt. Die englischen Nachrichtenberichterstattungen sind es, welche diese deutschen Kriegsgelüste am ausführlichsten geschildert haben. Die deutsche Weisheit hat sich nicht geirrt.

Die feindlichen Völker beginnen die Wahrheit, die ihnen bisher von ihren Regierungen und Zeitungen verschwiegen worden ist, zu ahnen, wenn ihnen auch über die volle Wirklichkeit die Mittelmaße fehlen. Seit mehr denn zwei Monaten haben die französischen und englischen Blätter die bevorstehende Niederlage der Deutschen, ihren Rückzug aus Frankreich und Belgien, den Vormarsch der Russen auf Berlin angekündigt, aber nichts von diesen Prophezeiungen ist geschehen. Die Deutschen rufen immer weiter nach vorn, statt zu geben, und die Russen werden mit ihren Massen immer wieder dahin zurückgerufen, woher sie kamen. An den leitenden feindlichen Stellungen ist erkannt worden, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann, wenn nicht die Stimmung im Heere, wie im Volke jermürden soll, und neue Angriffsanstrengungen sind auf der ganzen Linie gemacht. Der Erfolg hat sie bisher nicht geleitet und wird sie auch künftig nicht geleiten.

Wir wollen keine Voraussetzungen aufstellen, aber wir dürfen sagen, daß sich das Schicksal der von den Franzosen mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigten Festung Verdun zu erfüllen beginnt. Im hohen Argonnenwald haben unter harten Anstrengungen, im rastlosen Kampf unsere Feldgrauen die schwerste Arbeit getan, in Verdun selbst wütet das deutsche Bombardement mit furchtbarem Gewalt. Weiterhin nach Reims, der alten französischen Krönungsstadt, ist ein deutliches deutsches Vordringen zu erkennen und im Norden gewinnen wir wieder Terrain. Es gehörten Opfer dazu, aber die Verluste der Feinde sind weit bedeutender, obwohl sie die hundertfachen Giftstruppen in die äußerste Front gestellt und als Kanonensfutter verwendet haben. Wir müssen die Tapferkeit unserer Feinde ehren, aber von lobender Begeisterung ist bei ihnen nichts zu erkennen. Man schlägt sich, weil es nicht anders geht. Wenn der Sieg zufallen wird, ist schon daraus zu erkennen.

Die Not auf dem französischen Armeeschauplatz unter der Bevölkerung ist groß. Unsere Soldaten haben in mitleidiger Weise den hungernden Frauen und Kindern ausgeschloffen, aber der Bedarf ist groß, und was unsere Tapferen selbst bedürfen das muß ihnen werden. Die französische Regierung hat bisher keine Maßnahmen getroffen, um diese Volksmenge nach Südfrankreich zu schaffen, wo es nicht an Lebensmitteln fehlt; sie fürchtet wohl, daß diese Unglücklichen in dem vom Kriege noch nicht berührten Teil von Frankreich die volle Wahrheit verbreiten und dadurch die Butaen des Widerstands lockern werden. So müssen denn Tausende von Frauen und Kindern hungern und sich mit den Unbissen der Bitterung abfinden. Hand in Hand mit der Dauer des Krieges geht die Verrüttung des Wirtschaftslebens und der Finanzen. Auch unter Gewerbevolk hat es nicht leicht, aber in Frankreich ist schon vollständig auf den Hund gekommen. Da gegen helfen keine Rettungsversuche mehr.

Hat die engl. Regierung einräumen müssen, daß sie schlagfertige Regimenter nicht aus dem Boden stampfen kann, so wächst auch hier keine Willarde, nach der anderen für Kriegskosten in der harten Hand. Das Volk der Briten merkt es, daß Krieg ist, nicht bloß an dem vom Parlament genehmigten Kriegsanleihen, die bei uns der Reichstag ebenfalls glatt genehmigt hat, sondern an neuen Steuern auf kaum entbehrliche Genussmittel wie Bier und Tee und an der Verdoppelung der Einkommensteuer. Das

Erscheinen von deutschen Unterseebooten an den englischen Küsten erhöht die Nervosität in London, und die Meldung von der Burenhebung in Südafrika und dem "Heiligen Krieg" der Mohammedaner gellen gar unfreundlich in die britische Ohren. So dürfen wir mit Recht sagen: "Wir brücken durch", und was uns im Wege steht, muß nieder.

### Kriegs-Allerlei.

Wie die Flut an der Pfer kam.

Ein Bild der großen Ueberflutung, die die Belandeten an der Pfer als letztes Rettungsmittel gegen die Anstürme der Deutschen hervorriefen, entwirft der belgische Kriegsberichterstatter Georges Raquet. Immer neue Verstärkungen führten die Deutschen vor, und der Liniennorm ihres Angriffs drohte die Belgier fortzusetzen, die schließlich Hilfe erwarteten. Da sie mit ihren eigenen Kräften nicht mehr standhalten konnten, riefen sie endlich die Kräfte der Natur zu Hilfe und nahmen das Wasser zum Bewindeten. Das belgische Hauptquartier hatte sich mit erfahrener Ingenieuren in Verbindung gesetzt, die über die Wasserhältnisse des von zahllosen Kanälen durchzogenen Landes genau unterrichtet waren. Man beschloß, die Wassermengen der Pfer und ihrer Kanäle aufzustauen und sie nicht mehr ins Meer abfließen zu lassen. Aber nicht wie ein brausender Strom sollten sich die Wasser in das Tal ergießen, das sich 5 bis 6 Kilometer weit von den Ufern erstreckt, sondern auf den Rat der Ingenieure wurde das Wasser allmählich in das Land hineingelassen. Zuerst stiegen nur die Oberflächen der Kanäle immer höher, bis sie schließlich die Ufer erreicht hatten, und dann rieselten die Wasser hin über die umgebenden Landstrecken. Die sie allmählich in Sumpf und Morast verwandelten. Die Flut wuchs mehr und mehr. Das Wasser erreichte die Schützengräben und schwall an, sodaß die Deutschen nicht mehr auf ihren Strohhäufen liegen konnten; dann kroch es empor an ihren Füßen, bis an die Knie und schlug immer höher und höher empor, zuletzt manns hoch. Unterdessen mußten die Deutschen den Elementen weichen. Die der schlaue Gegner gegen sie gekehrt hatte.

### Der schwierige Lammbraten.

ctt. fft.) Die "Times" veröffentlicht einen Artikel, der deutlich zeigt, wie außerordentlich schwierig die Verproviantierung der englisch-indischen Truppen auf dem weichen Kriegsschauplatz ist. Die Gurkhas, die Rajpuz und andere Hindus essen Ziegen- und Lammfleisch nur, wenn das Tier in der vorgeschriebenen Weise geschlachtet worden ist. Der Abscheu, den die strenggläubigen Hindus vor Rindfleisch fühlen, ist so stark, daß manche beim Anblick des Rindfleisches sich erbrechen. Das Vorurteil ist so tief eingewurzelt, daß Mohammedaner, die von den belehrten Hindus abstammen, sich dennoch nicht an den Geschmack gewöhnen können. Glücklich muß es noch genannt werden, daß Schweinefleisch, das bei den Mohammedanern Abscheu hervorruft, wenigstens von den Hindus noch angenommen wird. Die größte Schwierigkeit liegt aber nicht nur in der Art des Fleisches, sondern im Schlachten und Kochen. Dem Sikh-Dorfbewohner graut es vor Lammfleisch, das er durch den mohammedanischen Schlächter zubereiten sieht, der dem Tier den Hals durchschneidet, genau wie sich der Mohammedaner vor Lammfleisch ekelt, das ein Sikh mit einem Schnitt in den Nacken getötet hat. Die indischen Truppen in Frankreich essen wohl konserviertes Lammfleisch, aber zum größten Teil müssen die Schafe und Ziegen lebend mit der Eisenbahn nach dem äußersten Punkt hingeschickt und dort genau nach dem Ritus der mohammedanischen Sikhs oder Hindus geschlachtet werden. Mit der Marke, daß das Fleisch "rein" sei, werden die geschlachteten Tiere dann nach den verschiedenen Punkten der Schlachtlinie geschickt, denn schon die Nähe eines mohammedanischen Schlachthauses würde den Hindu verunreinigen. Als Getränk wird den indischen Truppen Rum gereicht; die Mohammedaner, die keinen Alkohol trinken dürfen, erhalten dafür Tee und Zucker. Ferner bekommt jeder Indianer in der Woche zwei Päckchen Zigaretten.

Ein kaltblütiges Heldenstück vollbrachte der Kriegsfreiwillige Jott aus Augsburg, der im Häuserkampf um Wischoete als einziger Ueberlebender von seiner Kompanie abgekommen war. Jott, der früher zur See gefahren war und einige englische Ausdrücke und Klischee kannte, bescheidete sich mit Mantel und Mütze, eines gefallenen Eng-

länders und lief hinter die Front der englischen Schützen. Dort blieb er mehrere Stunden und machte sich an einem Munitionswagen zu schaffen, indem er dessen Pferde fütterte. Als er erkannt zu werden fürchtete, setzte er sich auf das Sattelpferd des Wagens brachte ihn zur englischen Schützenlinie vor und entleerte die Munition. Während die Engländer mit der Entgegennahme der Patronen beschäftigt waren, sah er auf und fuhr im Galopp über die Schützengräben in der Richtung auf die deutschen Stellungen, von Freund und Feind lebhaft beschossen. In einer kleinen Mulde wechselte er seine englische Bekleidung gegen die deutsche um. Nachdem er einen verwundeten Offizier und drei verwundete Soldaten aufgefunden hatte, fuhr er zu der deutschen Linie weiter, wo er mit dem englischen Patronenwagen umverteilt ankam. Der kommandierende General überreichte ihm für sein Tat das Eisene Kreuz.

### Gottesdienstordnung.

Sonntag, 22. November. Dom. 1/6, 6 und 7 Uhr hl. Messen, in der hl. Messe um 6 Uhr Kommunion des christlichen Müttervereins, 8 Uhr Startamt mit Predigt, 10 Uhr Rathedralamt mit Predigt, 11 Uhr Christenlehre, 12 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachmittags 1/2 2 Uhr St. Michaels-Bruderschafts-Andacht, danach Christenlehre, 3/3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Andacht, 4 Uhr Predigt und St. Michaels-Bruderschafts-Andacht, abends 8 Uhr Bittandacht zu allen Heiligen. Ebenso Montags und Donnerstags abends 8 Uhr Bittandacht. — Stadtpfarrkirche. 5 1/2 Uhr Austeilung der hl. Kommunion 5 1/2, 6 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr hl. Messe und Kommunion der Mitglieder des Müttervereins, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 9 1/2 und 1 1/2 Uhr Christenlehre, 9 1/2 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe, nachmittags 2 1/2 Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu, 3 1/2 Uhr Andacht und Predigt für den Mütterverein, abends 8 Uhr Bittandacht. — Pfarrkirche zum hl. Geiste. 1/7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt mit Predigt, Nachm. 1/2 5 Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht. — Severikirche. Bis auf weiteres nur noch Montags, Mittwochs und Donnerstags hl. Messe mit Kommunion-Austeilung. — Michaelskirche. Nachmittags 2 Uhr Ansprache mit Bruderschafts-Andacht. (Sieben Schmerzen Maria.) — Frauenberg. hl. Messen v. 5-7 Uhr 8 Uhr Rosenkranzmesse mit kurzer Predigt, 9 Uhr Hochamt, Nachm. 2 Uhr Predigt, Andacht und Umgang für die fünf Wunden-Bruderschaft.

**Obstbäume:**  
Pyramide, Busch und Spalier,  
Himbeeren,  
Johannisbeeren  
Stachelbeeren,  
Brombeeren,  
starke, gesunde Ware eigener  
Anzucht. Ernst Freude.  
1089

Baugewerkschule Offenbach a. M.  
des preuß. Anstalten gleich. Weid.  
Der Großd. Direktor  
Prof. Hugo Eberhardt

**Persil**  
reinigt und desinfiziert  
**Krankenwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

**für Winterbedarf**  
offiziere in nur prima besten  
Qualitäten  
**Hütten-Koks 1, 2, 3**  
für Zentralheizung, für irische und  
Dauerbrandöfen (Anthrazitersatz),  
**Anthrazit-Eisform-Brikets,**  
**Außkohlen und Braunkohlen-**  
**Brikets** sowie kleingebeiltes  
**Tannenholz,**  
zentner- und meterweise. 1159  
Anlieferung sofort.  
Billigste Preise.  
**Burkard Wiegand**  
Kanalfstraße 4. Telephon 135.  
**Schriftliche Arbeiten** (Aufsätze, Eingaben,  
Besuche usw.) wer-  
den angefertigt Frankfurterstrasse 3.

**Königliche Oberförsterei Niederkalbach**  
(Post Reuhof, Kreis Fulda).  
Durch schriftliches Angebot sollen aus dem Wirtschaftsjahre  
1915 vor dem Einschlag verkauft werden:  
**Schutzbezirk Oberkalbach, Distrikt 45, Jägerwiese**  
Los 1 = ca. 100 fm Fichten-Stämme 3. Klasse,  
Los 2 = ca. 100 fm Fichten-Stämme 4. Klasse.  
**Schutzbezirk Döllbach, Distrikt 115, Liede**  
Los 3 = ca. 50 fm Kiefern-Stämme 2. Klasse, Schneid-  
Los 4 = ca. 120 fm Kiefern-Stämme 3. Klasse, und  
Los 5 = ca. 30 fm Kiefern-Stämme 4. Klasse, Bauholz.  
**Schutzbezirk Eichenzell, Distrikt 126, Gaulsgehäi**  
Los 6 = ca. 40 fm Kiefern-Stämme 2. Klasse, Schneid-  
Los 7 = ca. 150 fm Kiefern-Stämme 3. Klasse, und  
Los 8 = ca. 10 fm Kiefern-Stämme 4. Klasse, Bauholz.  
Die Verkaufsbedingungen liegen in hiesigem Geschäftszimmer  
offen und können von hier aus bezogen werden.  
Die Angebote müssen mit der Aufschrift: "Angebot für den  
Holzverkauf der Oberförsterei Niederkalbach am 7. Dezember 1914"  
verschlossen und postgebührenfrei spätestens am  
**Montag den 7. Dezember bis 11 Uhr vormittags**  
im Geschäftszimmer der hiesigen Oberförsterei eingegangen sein und  
außer dem für jedes Los pro Festmeter abgegebenen Gebote die aus-  
drückliche Erklärung enthalten, daß sich Bieter den ihm bekannten  
Verkaufsbedingungen unterwirft.  
Eröffnung der Gebote in Gegenwart etwa erschienenen Kauf-  
liebhaber an demselben Tage, vormittags halb 12 Uhr, im  
Geschäftszimmer hiesiger Oberförsterei.

**für Geldpost-Pakete:**  
**Arac, Rum,** 1102  
**Cognac,** in 1/2 und  
**Punsche** 1/2 Flaschen  
empfiehlt  
**A. Berta Sohn, Fulda**  
Weinhandlung.

**Wollen Sie?**  
eine wirklich gute, dem Leder durch  
seine vorzüglicher Bestandteile ganz  
besonders zuträglich Schuhcreme  
kennen lernen, so verwenden Sie  
**Wirtin'**  
Sie werden, nachdem Sie einmal  
dieser wirklich erstklassigen Schuhcreme  
gebraucht haben, nur noch "Wirtin"  
nehmen. "Wirtin" ist nur zu haben  
in ca. 50 hiesigen Schuhgeschäften  
und Schuhmachereien, die auch  
Proben gratis abgeben.  
**Chemische Fabrik Röhren, Röhren-A.**

**Wirsing und Rotkraut!**  
Ein Baggon prima **Wirsing**  
und **Rotkraut** eingetroffen und  
offiziere dasselbe sowie **Pittauer**  
**Speisewiebeln** billigt. Gebe  
auch kleinere Quanten ab. 1064  
**S. Oppenheim,**  
Bahnhofstraße 211, Telephon 333.  
**5-10 M** und mehr im Hause täglich  
zu verdienen. Postkarte gen.  
**R. Harichs, Hamburg 16.**

**Sie sparen viel Geld,**  
wenn Sie nur  
**UNION-BRIKETS**  
verwenden.  
Zu haben bei den Kohlenhandlungen:  
**J. Knittel Söhne, Konr. Kollmann, Berta Mihm,**  
**Burk. Wiegand, J. Wings, Const. Zengerle.**

**Das deutsche Volk will seiner „Emden“ danken.**  
Es will sie ehren, jene unbezagten Streiter für deutsche Ehre  
und Macht, die todesmutig, ruhelos, ohne Hilfsquellen und ohne  
Heimatshafen, gehet von blutdürstiger Meute, den Ozean durchkreuzten.  
Unvergleichbar sind ihre Heldentaten!  
Die ganze Welt soll sie ehren, unserem Vaterlande zum  
Ruhme, den Feinden zur Schande, unserem Kaiser zum Preise, dem  
Schöpfer und Förderer unserer tapferen Flotte und allen denjenigen  
zur Ehre, die unter ihm ihr dienen.  
Wir alle, zu deren Schutz sie Tag und Nacht tätig, wir wollen  
zusammentragen die Ehrenspende für unsere „Emden“ in Form  
einer Marke, die überall käuflich ist.  
Es soll nicht die Höhe des einzelnen Betrages, sondern die Anzahl  
der Geber erweisen, wie groß des Volkes Liebe und Erkenntlichkeit.  
Seilige Dankespflicht liegt uns auf; wir mahnen daran nicht  
vergeßlich. Ein jeder Deutsche, reich und arm, alt und jung wird  
freudig die „Emden-10-Pfennig-Marke“ kaufen und sie verenden in  
**alle Welt zur Verherrlichung Deutschlands.**  
Der Vertrieb der „Emden-10-Pfennig-Marke“ geschieht durch  
unsere Hauptstelle Weimar. Wir bitten auch alle Behörden, Verbände,  
Vereine, Schulen und Anstalten um reichlichen Bezug.  
Weimar, den 6. November 1914.  
**Mitteldeutscher Verband, Hauptstelle Weimar.**

**Rindviehmarkt in Fulda**  
am 26. November 1914.  
Größter Viehmarkt im Regierungsbezirk Cassel.